

ner Publikation der Bittschriften der Wandertruppen in Reval 1630–1692 geboten (s. meine Anzeige in *ZfO* 46, 1997, S. 627). Nun folgt der erste Band einer Schriftenreihe, die einschlägige Arbeiten sammelt. Es handelt sich um Vorträge von zehn Wissenschaftlern aus sechs Ländern, vorgelegt auf internationalen Tagungen in Reval/Tallinn und Helsinki 1993 und 1994.

Der Band wird vom Hrsg. mit einer Übersicht über die bisherige Forschung eingeleitet. Der erste Beitrag von Kyra Robert über die Quellen in der Bibliothek der Estnischen Akademie der Wissenschaften ist ein Wiederabdruck aus der obenerwähnten Publikation. Anschließend berichtet Lilien Kirepe über die Archivmaterialien des Revaler Deutschen Stadttheaters im Estnischen Theater- und Musikmuseum. Unter den frühesten Zeugnissen von Theatertätigkeit behandelt Evald Kampus zuerst das Schultheater in Dorpat/Tartu im 16. und 17. Jh., wobei er mit dem Jesuiten-Schuldrama beginnt. Danach schildert er die in den Jahren 1803–1812 oft feindliche Einstellung der Universitätsverwaltung jeder Theatertätigkeit in der Stadt gegenüber. Kitching beschreibt wieder wandernde Spieler im Baltikum im 17. Jh. und ihre Suppliken im Revaler Stadtarchiv. Anschließend folgt er den Spuren deutscher Wandertruppen aus dem 17. und 18. Jh. auf der Grundlage von Dorpater Ratsprotokollen.

Svetlana Melnikova behandelt einen Abschnitt der Geschichte des deutschsprachigen Hoftheaters in St. Petersburg um die Wende vom 18. zum 19. Jh. Heinrich Basse betont, daß es dem energischen und wohlhabenden Baron von Vietinghoff in Riga zu verdanken sei, daß ein stehendes Theater für die gehobenen Rigenser Schichten in den 1770er und 1780er Jahren ins Leben gerufen werden konnte. Er beleuchtet die sukzessive Integration der ehemaligen wandernden Komödianten in eine elitäre Gesellschaft in Riga und Reval. Eva Raud gibt eine Übersicht über das Sommertheater des Dorpater Handwerkervereins von 1870 bis 1914.

Es folgen Beiträge von Ilona Brege und Kristel Pappel über die Geschichte des Musiktheaters in Riga und Reval. Erstere behandelt das Rigaer Stadttheater von 1782 bis 1863 und das Wiederaufleben der Musiktradition im 20. Jh., letztere die ersten Aufführungen von Richard Wagners Opern in Reval. Beide berichten von den enormen Mühen berühmter Künstler und Musiker des 19. Jhs., die Europa durchquerten, um Gastspiele in jedem größeren Theater anzubieten. Schließlich illustrieren zwei Untersuchungen Sven Hirns die Entwicklung des deutschsprachigen Theaters in Finnland vom frühen 18. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg.

Der Band schließt mit einer umfassenden Bibliographie. Darüber hinaus enthält er ein Personen- und ein Ortsregister sowie ein Verzeichnis von Schauspielen, Opern und Konzerten, die von 1630 bis 1918 aufgeführt wurden.

Birkerød

Vello Helk

Studia nad świadomością historyczną Polaków. [Studien zum Geschichtsbewußtsein der Polen.] Hrsg. von Jerzy Topolski. Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 1994. 286 S.

Von den vierzehn Beiträgen dieses Sammelbandes einer Arbeitsgruppe Posener Historiker, der an einen Vorgängerband anschließt¹, verfolgen zwei eine allgemeine Fragestellung (Jerzy Topolski, S. 7–17 und Andrzej F. Grabski, S. 19–30); zeitlich beziehen sich fünf Aufsätze auf die frühe Neuzeit und sechs auf das 19. und 20. Jh., während nur Brygida Kürbis (S. 31–65) eine mittelalterliche Thematik behandelt. Sie zeigt anhand von Text und Komposition der vier Bücher der Chronik des Vinzenz Kadhubek, wie die Darstellung zurückliegender Geschichte von zeitgenössischen Problemlagen geprägt ist und wie Geschichte als Argument in der Gegenwartsdeutung ein-

¹ Świadomość historyczna Polaków. Problemy i metody badawcze, hrsg. von JERZY TOPOLSKI, Łódź 1981.

gesetzt wird. Teresa Jakimowicz (S. 67–81) handelt über Ikonographie, Quellen und Wirkungsgeschichte der 36 Holzschnittillustrationen der polnischen Herrscher in der „Chronica Polonorum“ des Maciej von Miechów, der ersten gedruckten polnischen Geschichte (1519). Ignacy Lewandowski (S. 83–95) untersucht die Vorstellungen von der zeitgenössischen polnischen Gesellschaft im Widmungsbrief des „Lexicon Latino-polonicum“ (1564) des polnischen Lexikographen Jan Mączyński. Dessen Unterscheidung von zwei Ständen und vier Klassen (Senatorenstand mit der *classis secularis* und der *classis litteraria* und Volksstand mit der *classis civilis* und der *classis agraria*), neben die noch nachgeordnete Einteilungen nach den Kriterien Besitz, gesellschaftliches Ansehen und Herkunft treten, führt er im wesentlichen auf Einflüsse aus der griechischen Staatsphilosophie zurück.

Zwei Beiträge widmen sich dem Stellenwert von nicht zum aktuellen polnischen Staatsverband gehörenden Regionen im Geschichtsdenken. Zygmunt Boras (S. 97–115) mustert die Werke von polnischen Historikern des 16. Jhs. hinsichtlich der Berücksichtigung von Fragen der mittelalterlichen Geschichte Pommerns und Schlesiens. Die Bedeutung Schlesiens im polnischen Geschichtsbewußtsein des späten 18. Jhs. untersucht Kazimierz Bartkiewicz (S. 151–177) ausgehend von der Bewertung der drei schlesischen Kriege durch Vertreter der polnischen Aufklärung.

Maria Falińska (S. 117–150) thematisiert den Stellenwert der Gegenreformation für die Ausbildung des Geschichtsbewußtseins in der 2. Hälfte des 17. Jhs. im Lichte von Predigten und der Sakralkunst und geht dabei insbesondere auf Vorstellungen über die Herkunft der Stände und der Nation, die Reihe der propagierten polnischen Heiligen und Nationalhelden und auf Elemente dynastischen und staatlichen Bewußtseins in Predigttexten ein.

Vier Beiträge gehen auf die Konzeptionen der polnischen Geschichte in den Werken einzelner Historiker ein. So arbeitet Zofia Sprys (S. 179–217) die geschichtsphilosophischen Elemente in dem neunbändigen Werk „Dzieje Rzeczypospolitej Polskiej“ (1843–1855) des Posener Publizisten Jędrzej Moraczewski heraus. Henryka Figaj-Nowak (S. 241–254) behandelt die Darstellung der polnischen Nationalgeschichte im Umfeld der Stańczyken in Galizien in den 1880er Jahren, wobei sie besonders der Art der Erklärung für den Untergang des polnischen Staates in den polnischen Geschichten von Józef Szujski, Michał Bobrzyński und Anatol Lewicki Aufmerksamkeit widmet. Waldemar Łazuga (S. 255–260) bewertet den Ideengehalt von Michał Bobrzyńskis oftmals – zuletzt 1987 – wieder aufgelegter „Dzieje Polski w zarysie“ von 1879. Elżbieta Nowakowska (S. 261–270) thematisiert die Wurzeln des historischen Optimismus im geschichtsphilosophischen Denken des Warschauer Mediävisten Jan Karol Kochanowski. Schließlich geht Maria Barbara Topolska (S. 271–284) den Grundzügen des öffentlichen Umgangs mit der polnischen Geschichte in der polnischen Presse in Frankreich in der Zwischenkriegszeit nach, wobei sie die memorierten Jahrestage von historischen Ereignissen und die gefeierten historischen Persönlichkeiten systematisiert. Nur der Beitrag von Lucyna Turek-Kwiatkowska (S. 219–239) zur Ausbildung eines Regionalbewußtseins in Pommern in der 1. Hälfte des 19. Jhs. bezieht sich nicht auf das polnische Geschichtsbewußtsein. Sie zeichnet die Herausbildung landesgeschichtlicher Zusammenschlüsse und Publikationsorgane in der neuen preußischen Provinz Pommern nach und setzt das entstehende pommersche Landesbewußtsein in Beziehung zur preußischen Traditionsbildung, zum frühen deutschen Nationalbewußtsein und auch zum sich ausbildenden Geschichtsbewußtsein in den slavischen Ländern.

Insgesamt beleuchtet der Band eine Fülle von Einzelaspekten des polnischen Geschichtsbewußtseins, wobei nicht nur der Historiographie, sondern auch anderen Formen der Wirksamkeit und Ausprägung geschichtlichen Denkens Beachtung geschenkt wird.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken